

Der Gegner an der Arbeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **16 (1933)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amtsstellen durch Subventionen. So erfreulich die erstere sich zeigte, so «knorzig» war die «Sympathie» der Behörden. Bis jetzt ist noch kein Beitrag bewilligt worden. Da prinzipiell die Inanspruchnahme kostenfrei ist, so wurde von den Behörden vorgeschlagen, eine Taxe von Fr. 1.— obligatorisch zu erheben, was aber ohne Statutenänderung nicht möglich ist und auch kaum angenommen würde. Um aber etwas einzulernen, wird eine Sammelbüchse aufgestellt, so dass, wer etwas spenden will, dies in diskreter Form tun kann.

Und nun das Resultat der Eheberatung in Bern, in der noch recht kurzen Zeit! Der Andrang zu den Konsultationsstunden war sofort nach der Eröffnung ein schon so starker, dass die Stunden dafür verlängert werden mussten. Dabei kommt wohl wesentlich in Betracht, dass in der Person des amtierenden Arztes, Herr Dr. Walther, P.-D. und Arzt in der Waldau, eine vorzügliche Wahl getroffen worden war. Die Hilfesuchenden kamen meist spontan, von sich aus, aus Aerztekreisen wurde die Institution fast ganz ignoriert, ebenso haben auch die Advokaten ein kleines Interesse an dem Erstarben und Wachsen der Eheberatungsstelle. Von einigen Aerzten wurde Opposition gemacht, weil sie in dieser Stelle nichts anderes vermuteten, als eine Institution zur Propaganda für Schwangerschaftsverhütung, was durchaus falsch ist. Aber wie sagt Haemlet: stat pro ratione voluntas! Da is vorläufig nichts zu machen, als abzuwarten; mit der Zeit wird es auch hier besser werden.

In 21 Sprechstunden wurden von Herrn Dr. Walther rund 80 Fälle behandelt mit zirka 100 Konsultationen. Jeder Fall beansprucht etwa $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde, wobei einige Personen mehrmals wieder erschienen. Nur ganz wenige Fälle mussten, weil rein juristischer Natur, an die der Organisation angeschlossene juristische Beratungsstelle gewiesen werden. Auch wurden einige Fälle, bei denen es sich um Schwangerschaftsfragen handelte, an Frauenärzte oder an das Frauenhospital gewiesen. Das Prinzip in der Eheberatung ist auf Beratung und Untersuchung beschränkt, eine Therapie kommt dabei gar nicht in Frage.

Welches sind nun die Fragen, welche zur Behandlung vorgebracht werden? Es sind besonders folgende Punkte:

1. Schwangerschaftsverhütung in etwa $\frac{1}{4}$ der Fälle;
2. Schwangerschaftsunterbrechung aus medizinischen oder sozialen Ursachen, im letztern Fall oft auf psychischer Grundlage beruhend; nicht besonders häufig.
3. Ehekonflikte in allen Variationen, auch etwa $\frac{1}{4}$ der Fälle betreffend.
4. Ehe Kandidaten, die den Grundsatz vertreten: «Rate mir gut, aber rate mir, was ich will».
5. Briefliche Anfragen.

Es gibt wohl keine bessere Zurückweisung der reaktionären Stellen, welche gegen die Eheberatung als eine kulturbochevistische Institution Sturm laufen, als der Hinweis auf diese 5 Punkte der Arbeitsbetätigung dieser Neugründung.

Die Krankengeschichten sind kurz abzufassen und streng diskret zu behandeln, welche letztere Forderung eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist. Benützt wurde die bernische Eheberatungsstelle aus allen sozialen Schichten, aus allen Ständen, vom Akademiker wie vom Proletarier. Und wieder ist diese Universalität ein Moment, das auch von den Behörden, was die Subventionsfrage betrifft, gewürdigt werden sollte.

Das ist in kurzen Zügen das Wesentliche aus der Eheberatungsstelle in Bern. Hoffentlich tragen diese Zeilen bei den Aerzten und den Lesern dazu bei, ihr Vertrauen für diese Institution zu wecken und sie zu veranlassen, von sich aus und durch Propaganda bei ihren befreundeten Kollegen und einem weitem Publikum für die Förderung dieser heute sozial so notwendigen Einrichtung zu arbeiten. Die Frage, ob Eheberatung Kulturbochevismus ist, darf damit als beantwortet angesehen werden.

Der Gegner an der Arbeit.

Begründung des Glaubens.

Vor uns liegt ein «Katholisches Religionsbuch für die reifere Jugend» zur «Begründung des Glaubens», wie es im Vorwort heisst. «Die Tierseele», heisst es dort, «ist kein Geist, kann nicht denken, nicht überlegen, nicht lernen, nicht sich entschliessen». Sie besteht also aus lauter Negationen! Wir fragen uns erstaunt, was der Herr Katechet mit diesem Unsinn bezweckt. Wir werden gleich darüber aufgeklärt. Die Menschenseele fährt nämlich nach dem Tode ins Jenseits, wogegen die Tierseele sich irgendwie verflüchtigt. Darum denkt sie nicht und lernt sie nicht, weil sie nicht in den Himmel darf! Amen. Diese Art Logik wurde selbst den Scholastikern des Mittelalters zu toll. Einer von ihnen, Scotus Erigena, fragt sich, wo denn die Gerechtigkeit Gottes bleibe, wenn er seine schuldlosen Geschöpfe (nämlich die Tiere) auf Erden leiden lasse und ihnen den Himmel als Entschädigung verweigere. Die Kirche ist die Antwort schuldig geblieben.

Th. Sch.

Im «Volksrecht» steht folgende Charakteristik des Redaktors des katholischen Frontenblattes «Aufgebot»:

Der billige Jakob.

Herr Jakob Lorenz, Doktor und Professor gar und dazu zeitlebens ein Springinsfeld, ist, wie zu erwarten war, auch gleich mit beiden Füßen in die «Nationale Erneuerung» hineingelumpst.

Und dann rühmt er sich: «Ich lasse meinen schönen Bundeszapfen fahren mitsamt dem schönen Pensiönli, das ich bald bekäme, und ich gebe mich zufrieden mit dem Lohn einer bescheidenen Lehrtätigkeit und des Redaktors. Seht, wie billig ich es mache!»

Da der billige Jakob ganz vergessen hat, wieviel er dahinten liess, wollen wir das noch tun. Als Experte wurden ihm zwar bloss 15,000 Fränkli im Jahr aus der Bundeskasse als ordentliches Gehalt ausgerichtet. Aber Jakob war nicht nur billig, er war noch fleissig und für besondere Dienste verwendbar, für die ihm aus dem Bundessäckel noch mehr als 8000 Fränkli zuflossen. Zu diesen 23,000 Fr. kamen dann noch die Spesen usw. ...

Vergessen wir nicht, dass unser Jakob als Präsident der sozialstatistischen Kommission seinen Schwiegersohn als Sekretär dieser Kommission anstellte und so im Bundesdienste unterbrachte. Wer wagt da noch zu zweifeln, dass Dr. Jakob Lorenz mit Sachkenntnis gegen die Vetterliwirtschaft streiten wird?

Also Hut ab vor einem Mann, der auf ein so hübsches Pöstli verzichtet oder noch besser: D'Haar-us! Denkt einmal, jetzt macht er den Jakob sooo billig! Für die bescheidene Lehrtätigkeit in Freiburg gibts höchstens 6—7000 Franken im Jahr. Für die Redaktionsführung ist ein fester Vertrag auf 4 Jahre mit einem Gehalt von 12,000 Franken im Jahr abgeschlossen, so dass immerhin wieder 18—19,000 Fränkli beisammen sind. Um nicht gerade zu verhungern, hat Dr. Lorenz auch nicht alle seine Nebenpöstli im Bundesdienst aufgegeben, woraus er schliesslich wieder einige tausend Franken erarbeiten wird im Schweisse seines Angesichts. Noch haben wir nichts davon gehört, dass Jakob seine Tätigkeit als Präsident der von ihm gegründeten Benzinkorporation aufgegeben hätte oder neuerdings gratis besorgt.

So spricht ein «nationaler Erneuerer» zu dir. Mit Worten und Taten.

Man muss sich das merken.

Dazu ein Nachwort: Es muss ein besonders beruhigendes Gefühl sein, wenn man beim Rosenkranzbeten sich befindet und jeweils wieder ein «Chugeli» nachgestossen hat, dass diese mühelose «Arbeit» jedesmal ein paar hundert Franken einbringt. Den Daumen verstaucht man dabei nicht. *rebus.*

Arbeitslose beim Papst.

Am 28. September empfing der Papst einen englischen Pilgerzug von Arbeitslosen. Die Kosten des Zuges und der Aufenthalt werden von einer katholischen Zeitung bestritten. Der Papst hat diese Gläubigen wohlwollend empfangen und ihnen einen gottesstellvertreterlichen Segen erteilt. Die Agentur meldung besagte weiter, dass unter den Arbeitslosen welche waren, die schon sechs Jahre arbeitslos waren.

Es muss erbauend gewesen sein für diese Arbeitslosen, zu sehen, wie sich doch die Arbeitslosigkeit ganz verschieden auswirkt! Der Papst, Nachfolger dessen, der nicht wusste, wo er sein Haupt hinlegte, hat ihnen, umgeben von Prunk und Macht, wohl vom Segen der Armut gesprochen und sie liessen sich in ihrer Einfalt die Einfalt einsegnen! Oh — Jahrhundert! Wann wird es einmal Tag werden in den Köpfen — nicht nur der Arbeitslosen, sondern überhaupt aller Werktätigen. Angesichts der heutigen Verhältnisse scheint dies wirklich eine alberne Utopie zu sein. —ss.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

Verschiedenes.

Krieg und Christentum.

Der eben abgetretene österreichische Kriegsminister Vaugoin, von christlich-sozialer Herkunft, hat verordnet, dass in den Mannschaftsräumen sämtlicher Kasernen wieder das Christuskreuz aufgemacht werde. Ferner lautet die Verordnung weiter, dass an den Fahnen und Standarten wiederum Bänder mit dem Bildnis der Mutter Maria angebracht werden sollen. Uns verwundert diese Verordnung nicht, den die Lippenchristen kennen ja nur das eine aus der Bibel: «Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!» ss.

Reichstagsbrandprozess.

Der Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 gab bekanntlich den deutschen Hunnen nationalsozialistischer Prägung den längst ersehnten Anlass alle freigeistigen und politischen Organisationen nicht faschistischer Prägung blutig zu unterdrücken.

Alle Männer und Frauen freiheitlicher Gesinnung werden in Konzentrationslager gesteckt.

Die Gleichschaltung auf allen Kulturgebieten wurde brutal durchgeführt. Männer der Wissenschaft von Weltruf wurden verfolgt und geächtet. Die objektive Wissenschaft wurde von den Universitäten entfernt und eine Pseudowissenschaft irrationalistischen Wahntzes an ihre Stelle gesetzt. Die literarischen und wissenschaftlichen Werke berühmter Autoren öffentlich vor dem nationalistisch verhetzten Mob verbrannt.

Wer hatte ein Interesse den Reichstag anzuzünden, um diesen Barbaren den Anlass zu geben, die gesammte Kulturwelt in die Schranken zu rufen? Wer irgendwie noch etwas über Logik verfügt, kann leicht die Antwort geben.

Die Brandstifter sitzen in der deutschen Regierung selbst. Ihre Tätigkeit bis heute ist eine fortgesetzte Bestätigung dieser Anklage.

Die Religion «deutscher Christen», ein Mischmasch von Altgermanischer Mythologie und Christenlehre ergibt die Kriegs- und Schlachtenreligion wie sie diese Barbaren brauchen.

Ein Beitrag zur Wandlung der Gottesvorstellung im Dienste der herrschenden Klasse.

Diese Hunnen sind nicht nur die Brandstifter des deutschen Reichstags; sie setzen eine ganze Welt in Brand.

Sie sind die Fackel des Krieges, die Herolden des Mordes.

Für jeden Freidenker ist es Menschenpflicht, gegen diese Kulturgefahr zu kämpfen. E. Wiesendanger.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 6. November 1933.

An die Ortsgruppenvorstände und Mitglieder.

Entgegen unserem Rundschreiben sind wir in der Lage das grosse Werk von Dr. Blum «Lebt Gott noch» zum Preise von Fr. 4.80 (in Leinen gebunden) abzugeben. Wir bitten Sammelbestellungen sofort an die Literaturstelle, Gutenbergstrasse 13, Bern, weiterzuleiten. Beachten Sie unser Inserat in der heutigen Nummer.

Redaktionsschluss für die nächste Nr.: Mittwoch, 8. Nov. mittags.

Ortsgruppen.

AARAU. In den beiden Mitgliederversammlungen vom September und Oktober wurden der Delegierten- und Kongressbericht entgegengenommen und das Winterprogramm aufgestellt. Beide Abende waren hauptsächlich der Diskussion zweier aktueller Themen gewidmet: «Die Stellung der Frau zum Freidenkertum» und «Die heutige politische Erneuerung und die Freidenkerbewegung». Die lebhaft und vielseitig benützte Diskussion orientierte vorzüglich über die beiden Fragen und bewies, wie anregend ein geschickter Versammlungsleiter den Abend gestalten kann. B.

BERN. Einen ausserordentlichen lehr- und genussreichen Abend bot die Ortsgruppe Bern am 12. Oktober ihren Mitgliedern und einem weitem Publikum. Gesinnungsfreund Sekretär Staiger sprach über das aktuelle Thema «Glaubens- und Gewissensfreiheit in Gefahr!» Zurückgreifend auf die Geschichte der Entstehung dieses Bundesverfassungsartikels, Sonderbund etc., erläuterte er im weitem die Gefahren, die diesem Artikel drohen. Die gleichen Mächte, die damals den «religösen Frieden» störten, sind heute wieder an der Arbeit und versuchen mit allen Mitteln, die ihnen unangenehm Artikel der Bundesverfassung zu stürzen. Mit Recht warf Sekretär Staiger die Frage auf, wer die Instruktionen aus dem Ausland beziehe — das Freidenkertum oder der Katholizismus.

Der Vortragende fand für seine Ausführungen, die sämtliche gut belegt waren, reichen Applaus. Auch die darauf folgende Diskussion zeigte, dass der Referent zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft gesprochen. Unter den Diskussionsrednern sprachen unter andern die Gesinnungsfreunde Nationalrat Dr. Canova und Nationalratrat Bringolf, ferner Dr. Astrow, ein Vertreter von Holzapfels Panideal und ein sozialistischer Pfarrer. Die Diskussion war dermassen interessant, dass die gesamte Zuhörerschaft bis 23 Uhr 30 ausharrte und dass man es bedauerte, wegen der bevorstehenden Polizeistunde Schluss machen zu müssen. Leider war die Zeit zu vorgeschritten, als dass der Referent in seinem Schlusswort auf die Diskussionsvoten näher hätte eingehen können. Der Schreibende, und mit ihm wohl sämtliche Gesinnungsfreunde, danken dem Referenten wie den Herren Diskussionsrednern und hoffen, dass die Ortsgr. Bern bald wieder einen solch interessanten Abend biete. xy

— 4. November, 20 Uhr, Hotel Ratskeller, ordentliche *Mitgliederversammlung*. Wir erwarten das Erscheinen recht vieler Mitglieder. Traktanden: Sonnwendfeier etc.

11. November, 20 Uhr, *Diskussionsabend* im Hotel Ratskeller, Thema: Wissen und Glauben. (Nach der neuesten Schrift des Basler Pharmakologen A. Jaquet.)

18. November, 20 Uhr, Hotel Ratskeller, *öffentlicher Vortrag* von Sekretär Richard Staiger über das Thema: «Das Freidenkertum als Kulturfaktor». Wir bitten sämtliche Gesinnungsfreunde, dieses Datum für diesen Vortrag zu reservieren.

LUZERN. Wir beginnen unsere Wintertätigkeit mit einer Versammlung der Ortsgruppen-Mitglieder und sonstigen Gesinnungsfreunden und Interessenten. Die nächste Zusammenkunft ist auf *Samstag, den 4. November*, abends 8.15 Uhr im Hotel «Engel» (1. Stock) festgesetzt. An derselben wird unser Sekretär, Gesinnungsfreund Staiger, über «Angriffe und Abwehr» sprechen. Wir hoffen bestimmt, dass keiner unserer Gesinnungsfreunde fehle. Freunde und Bekannte, die sich für unsere Bewegung interessieren, gefl. mitbringen.

OLTEN. Donnerstag, den 9. November, 20 Uhr, spricht im «Volkshaus» Sekretär Staiger über «Angriffe und Abwehr». Das Referat orientiert zusammenhängend über die Aktionen gegen die Freidenkerverbände und die von der Leitung der F.V.S. getroffenen Gegenmassnahmen. Jedes Mitglied hat Interesse dafür.

SCHAFFHAUSEN. Mittwoch, den 8. November, 20 Uhr, im «Helvetia»: *Wichtige Mitgliederversammlung*, die die Anwesenheit aller Gesinnungsfreunde erfordert. Siehe Einladungszirkular!

SOLOTHURN. Montag, den 30. Oktober, 20 Uhr, im «Volkshaus» wichtige *Mitgliederversammlung* mit Referat von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «Angriffe und Abwehr».

Alle Ortsgruppenmitglieder werden erwartet!

WINTERTHUR. Donnerstag, den 2. November, im Volkshaus «Helvetia» *Mitgliederversammlung*. Wichtige Traktanden. Wir erwarten zahlreichen Aufmarsch.

Jeden Samstag *freie Zusammenkunft* mit Diskussionsabend im «Schöntal». Dasselbst liegt auch eine *Lesemappe* auf, in der die Mitglieder auch Wünsche und Anregungen anbringen können. Die Lesemappe ist bei der Bedienung zu verlangen und auch wieder abzugeben.

Ausserdem empfehlen wir unsern Mitgliedern die *Bibliothek* zur gefl. Benützung. Zur Vervollständigung derselben werden geeignete Bücher gerne dankend angenommen.

Bibliothekstunden von nun an jeden 1. u. 3. Montag im Monat von 7—7½ Uhr im Grütlilokal des Volkshauses. Säumige Bibliothekbenützer werden um Rückgabe der Bücher ersucht!

ZUERICH. Samstag, 4. November, 20¼ Uhr, im gelben Saal des Volkshauses: *Öffentlicher Vortrag* von Frau Dr. P. Brupbacher über «Antisemitismus».

Samstag, 11. November, 20¼ Uhr, im «Zähringer»: *Öffentlicher Vortrag* von Sekretär Richard Staiger über «Die Glaubens- und Gewissensfreiheit in Gefahr!»